

# Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

VIERZEHNTE JAHR  
SEPTEMBER 1963

9

LUDWIG ROSENBERG

## Das Maß, das am Menschen seine Norm findet

*Zur Eröffnung einer Internationalen Arbeitstagung über Automation, die vom 3. bis 5. Mai 1963 von der IG Metall in Frankfurt am Main veranstaltet wurde, hielt der Vorsitzende des DGB eine Ansprache, deren Gedankengänge und Formulierungen uns so überzeugend scheinen, daß wir sie — mit freundlicher Zustimmung von Ludwig Rosenberg — an dieser Stelle festhalten möchten.*  
Die Redaktion

Das Thema, das Sie sich hier zur Behandlung gewählt haben, verträgt Proklamationen ebensowenig wie eine vorwiegend publizistische Behandlung. Hier geht es um eine Frage, die in ihrer Ernsthaftigkeit und ihrer weitreichenden Auswirkung auf Wirtschaft und Gesellschaft nur durch sachliche Analyse, Forschung und Erkenntnis zu behandeln ist und die in ihrer ganzen Problematik der Vereinfachung, die immer mit der Öffentlichkeitswirkung verbunden ist, widerspricht. Und doch wird es die Aufgabe dieser Tagung sein, die hier gewonnenen Erkenntnisse auch der breitesten Öffentlichkeit verständlich zu machen, denn die Probleme der Automation und des modernen technischen Fortschritts werden nur dann bewältigt werden können, wenn die Öffentlichkeit bereit ist, den Rat der Sachkenner in seiner ganzen Bedeutung wenigstens zu akzeptieren und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, aus diesem Rat die Konsequenzen zu ziehen.

In einer Welt, deren technische Entwicklung in nahezu beängstigendem Tempo voranschreitet, ist das rechtzeitige Erkennen der sich für Wirtschaft und Gesellschaft schnell verändernden Voraussetzungen nicht nur wichtig, sondern tatsächlich lebensnotwendig. Ein Verkennen der in naher Zukunft auftretenden Probleme ist nicht nur für den einzelnen, sondern für die politische Struktur und Sicherheit der Gesellschaft und des Staates verhängnisvoll.

Wenn in Zeiten der Vollbeschäftigung oder gar der Überbeschäftigung die unaufhaltsamen Einwirkungen der sich immer mehr ausbreitenden Automation und des modernen technischen Fortschritts zeitweilig verdeckt sind — wenn sie zunächst nicht oder kaum merkbar werden —, so bedeutet das keineswegs, daß sie an umwälzender Kraft verloren hätten.

Kaum jemals hat eine solche umwälzende Entwicklung mit dem der Neuzeit eigenen rasanten Tempo stattgefunden. Und doch haben schon jene Vorgänge, die wir als die erste industrielle Revolution bezeichnen, soziale und politische Konsequenzen gehabt,

die zu furchtbaren Auseinandersetzungen führten. Wieviel mehr kann das der Fall sein bei jenen Erscheinungen, denen wir uns heute und in naher Zukunft gegenübersehen?

Der einzige und der entscheidende Unterschied ist allerdings, daß wir heute solchen Entwicklungen nicht hilflos und unerfahren gegenüberstehen und daß uns ein vielfältiges Instrumentarium zur Verfügung steht, diese Entwicklung in Bahnen zu lenken, die möglichst unnötige Erschütterungen vermeiden.

Mit diesen Worten habe ich eigentlich schon angedeutet, was uns im Verlauf dieses Prozesses erwartet:

Zweifellos wird es bedeutende Erschütterungen unserer Wirtschafts- und Sozialstruktur geben; zweifellos wird es möglich sein, solche Erschütterungen aufzufangen, zu mildern, erträglich und relativ ungefährlich zu gestalten; zweifellos stehen uns eine Fülle vielfältiger und je nach den Gegebenheiten wirksame Mittel zur Verfügung, um das Unerwünschte zu verhindern oder zu mildern — aber alles das wird erst möglich, wenn man sich ernsthaft und nüchtern mit diesen Fragen beschäftigt, die vorausschaubaren Wirkungen erkennt, ihre Folgen abwägt und sich einen Maßstab setzt — kurz: alles das wird erst möglich nach sachlicher und eingehender Prüfung.

Dabei wird es darauf ankommen, daß man sich die Erfahrungen zunutze macht, die anderswo bereits gesammelt wurden, die Fehler und Mängel erkennt, die anderswo zu unnötigen Spannungen führten, und rechtzeitig die notwendigen Vorkehrungen trifft — bevor die sonst beinahe unlösbaren Probleme akut geworden sind. Emotionelle Reaktionen können hier ebensowenig helfen wie Maschinenstürmerei den Fortschritt der Technik aufhalten konnte.

Das alte Problem, ob der Mensch Herr seiner eigenen Erfindung bleibt oder zu ihrem Sklaven wird, steht auch hier wieder an der Spitze der Wertskala. Und viele der bisher geübten Methoden der Sicherung der Arbeitsplätze und der Lebensgrundlage werden nur bis zu einem gewissen Grade anwendbar und wirksam sein. Man muß diesen neuen Erscheinungen mit den ihnen gemäßen Methoden begegnen, um sie zu wertvollen Instrumenten menschlichen Lebens und damit zu Förderern wirklichen Fortschritts zu machen.

Denn so berauschend für den Techniker und Ingenieur — so faszinierend für den Laien alle diese Wunderwerke technischer Apparaturen sind — sie sind nicht der Sinn und das Ziel menschlichen Tuns. Verlieren sie den Charakter von Hilfsmitteln, von Instrumenten zu einem höheren Ziel, werden sie zum Ziel für sich selbst, so verfallen wir unfehlbar in jene technisch vollendete Barbarei, die sich von jenen technisch primitiveren Perioden der Menschheitsgeschichte im wesentlichen nicht unterscheidet — es sei denn durch ihre allumfassende und unentrinnbare Konsequenz.

So muß denn — so glaube ich — am Anfang und über allen Erwägungen der Grundsatz stehen, daß alle noch so großartigen technischen Wunder in Wahrheit nur dann einen wirklichen Fortschritt bedeuten, wenn sie dem Menschen — und zwar dem *einzelnen* Menschen — das Leben leichter, schöner, besser und sicherer gestalten. Und gerade an diesem Maßstab scheitert so oft der Mut und die Entschlossenheit. Gerade hier macht sich emotionell nur allzu häufig die Fortschrittsgläubigkeit, die sich nur an Maschinen klammert, so unheilvoll bemerkbar.

Wenn heute jemand sagen würde, daß er lieber auf irgendeinen technischen Fortschritt solange verzichtete, solange man noch kein Mittel gefunden habe, die daraus sich ergebenden sozialen Mißstände zu verhindern, man würde ihn als naiven Träumer, als Dummkopf, als weltfremd verlachen. Und doch hätte er im Grunde die Wahrheit, das Rechte gesagt, denn er hätte darauf hingewiesen, allen diesen Dingen das rechte Maß zuzuteilen: *das Maß, das am Menschen seine Norm findet.*

## DAS MASS, DAS AM MENSCHEN SEINE NORM FINDET

Die Gewerkschaften, die sich von jeher mit diesen Fragen auseinanderzusetzen hatten, die eigentlich zu einem guten Teil Kinder der technischen Entwicklung der Wirtschaft sind, haben sich diesen Vorwurf oft gefallen lassen müssen. Als Maschinenstürmer, als Feinde des technischen Fortschritts wurden sie nur zu oft bezeichnet, weil sie zwangsläufig dieses Maß — den Menschen — immer und immer wieder aufstellten. Weder Produktionsziffern noch Kostenersparnis konnten sie davon überzeugen, daß in diesen beiden Größen und in ihnen allein der Sinn und das Ziel des Wirtschaftens liegen sollte. Wenn sie den technischen Fortschritt bejahten, so nur und allein deshalb und dort, wo bessere Arbeitsmöglichkeiten, größere Sicherheit und für alle ein besseres Leben dadurch ermöglicht werden konnte.

Sie sind dem Rausch der Zahlen und der Musik der Maschinen nicht verfallen — sie haben die harte Welt der Arbeit nicht idealisiert und ihre Gefahren nicht bagatellisiert. Aber sie haben auch diese Entwicklung niemals hemmen oder verhindern wollen — nur in die rechte Bahn, ins rechte Maß wollten sie sie gelenkt wissen. Deshalb haben sie auch ihre Mitarbeit an diesen Entwicklungen in der Wirtschaft nicht versagt — je mehr sie ihre Bedeutung erkannten, um so entschiedener haben sie diese Mitarbeit als ihr eigenes Recht gefordert.

Es ist deshalb nicht überraschend, wenn in Europa — wo diese Entwicklung in der Form der Automation noch in ihren Anfängen steht — gerade die Gewerkschaften es sind, die sich mit besonderem Ernst diesem Problem widmen. Es ist eine Vielfalt von Problemen, die aus der immer weiter um sich greifenden Verbreitung der Automation in Verbindung mit modernen technischen Entwicklungen uns beschäftigen wird. Und es ist gewiß nicht zu früh, sich hier und jetzt damit zu befassen. Denn die Erfahrungen in anderen Kontinenten zeigen unmißverständlich, welche Schwierigkeiten des sozialen und wirtschaftlichen Lebens aus der mangelnden Vorbereitung auf diese Fragen erwachsen können.

Hier wird sich sehr bald als notwendig erweisen, daß es mehr als der Entschlossenheit und Tatkraft nur der Gewerkschaften, nur der Betriebe oder überhaupt *einer* Gesellschaftsgruppe bedarf, diese Probleme zu meistern. Es wird gar bald offenkundig werden, daß *alle* Sektoren des gesellschaftlichen, des wirtschaftlichen und des öffentlichen Lebens direkt oder indirekt aufgerufen sind, diese Entwicklung in Bahnen zu lenken, die diese technischen Vorgänge zum Segen und nicht zum Fluch werden lassen.

Harte und nüchterne Arbeit wird es erfordern, die Tatsachen zu erkennen, die Vorteile und Gefahren gegeneinander abzuwägen und die notwendigen Maßnahmen zu konzipieren, die der Größe der uns gestellten Aufgaben gerecht werden.

Eine vielleicht noch härtere Arbeit wird es sein, die *Öffentlichkeit* von der Bedeutung dieser Entwicklung zu überzeugen: zwischen rein emotioneller Reaktion, die niemals zu positiven Ergebnissen führt, und dem weithin bestehenden Desinteresse muß jene allgemeine Aufmerksamkeit erreicht werden, die allein der Aufgabe gerecht werden kann. Und nicht minder schwer wird es sein, diejenigen, die für die Lenkung des öffentlichen Gemeinwohls verantwortlich sind, davon zu überzeugen, daß rechtzeitig die richtigen und wirksamen Schritte getan werden. Eine sicherlich gewaltige Aufgabe, von deren Erfüllung aber sehr viel mehr für Staat und Gesellschaft und für jeden einzelnen abhängt, als viele heute zu erkennen scheinen.

Diese Arbeitstagung hat es unternommen, einen Anfang zu machen, der auf der Arbeit und den Erfahrungen in vielen Ländern und vielen Arbeitskreisen aufbauen kann. Es soll ein Anfang sein, der die hier unternommenen Arbeiten in Permanenz fortsetzen will — der Beginn einer Tätigkeit, die mit dem Ende dieser Tagung nicht abgeschlossen ist. Möge es im Bewußtsein des Maßes, das allem Tun *der Mensch und sein Recht auf Glück* uns stellt, ein glücklicher Beginn sein.